

# Werte in der pluralistischen Gesellschaft: Was kann die Schule leisten?

*Prof. Dr. Wolfgang Nieke*



# 1. Was sind Werte und warum wird über sie gesprochen?



Hans Joas (1997): Die Entstehung der Werte. Frankfurt: Suhrkamp



Wolfgang Nieke (2011): Werte. In: Alfred Holzbrecher (Hg): Interkulturelle Schule. Eine Entwicklungsaufgabe. Schwalbach: Wochenschau Verlag, S. 47-62

Wolfgang Nieke (2008): Interkulturelle Erziehung und Bildung. Wertkonflikte im Alltag. Wiesbaden: Springer VS, 3. erw. u. umgearb. Aufl.

Hans Jörg Sandkühler (2009): Kritik der Repräsentation. Einführung in die Theorie der Überzeugungen, der Wissenskulturen und des Wissens. Frankfurt: Suhrkamp

Arnd-Michael Nohl (2010): Konzepte interkultureller Pädagogik. Eine systematische Einführung. Stuttgart: Klinkhardt

## **Wert: Definitionsvorschlag**

**Werte** sind affektiv eingefärbte Orientierungsmuster in einer Kultur, die Handlungen gebieten und verbieten, welche sich nicht aus der natürlichen Welteinstellung (Basis: natürlicher Egoismus der Bedürfnisbefriedigung) ergeben.

Ein Teil der Werte wird in sozialen Institutionen durch explizite und mit Sanktionen (positiv wie negativ) versehen Verhaltensvorschriften konkretisiert: **Normen**

Daraus ergeben sich Bündel von Anforderungen: **Rollen**

Werte konstituieren also jedwede **Sozialität**: von der Familie bis zur Weltgesellschaft

## Wertbindung als Befreiung

Die Grundbedeutung von *Wert: gegen etwas gewendet sein*.

Werte ermöglichen Befreiung aus

- dem Naturzwang
- und dem primordialen Egoismus des Stärkeren

Diese Befreiung ist nur sozial und im Rahmen von Wissenskulturen möglich und erfordert deshalb eine Bindung an die Sozietät (Durkheim; neue theoretische Modellierung dazu: Hartmut Rosa: Resonanz)

## Werte konstituieren Lebenswelten, sind aber implizit

Werte sind in den Lebenswelten (Alfred Schütz) üblicherweise implizit: sie werden gewusst, aber sie können nicht expliziert und begründet werden

Sie sind in Lebenswelten auch gar nicht begründungsbedürftig

Empirisch zeigt sich eine markante Sprachlosigkeit, wenn danach gefragt werden

## Wert – Welt - Sinn

Werte sind eingebunden in übergreifende Orientierungszusammenhänge:

Weltsichten

Weltanschauungen

Der Mensch ist das sinngebende Wesen: er erklärt sich alles als zusammenhängend und verwendet dafür Erfahrungen aus seiner Lebenswelt: Anthropozentrismus

(Max Scheler; aktuell: biologischer Konstruktivismus – Maturana/Varela)

## Orientierungsmuster: kulturzentrisch, lebensweltgebunden

Alle Erfahrungen in einer Lebenswelt sind wissenskulturabhängig (Sandkühler), und deshalb sind diese Erfahrungen „kulturzentrisch“.

Das ist der übereinstimmende Befund von Ethnologie/Kulturanthropologie: Die Wissenskulturen sind *inkommensurabel*, d. h. nicht ineinander überführbar, nicht übereinstimmend, nicht übersetzbar.

Ich konkretisiere: Die Orientierungsmuster eines Menschen sind nicht nur kulturzentrisch, sondern lebensweltgebunden.

→ Lebenswelt oder Milieu? (Nohl)

## Werterkenntnis im Kulturkontakt

Werte werden nur dann zum Thema, wenn es einen Kulturkontakt gibt

Das erzeugt

- eine Differenzerfahrung: Faszination des Exotischen

oder

- eine Befremdung mit Infragestellung der eigenen Selbstverständlichkeiten (=Werte) und der Reaktion von Zurückweisung und Vernichtung der Gefahr

Das ist ein individuelles Erleben, sondern stets eine kollektiv geteilte Erfahrung:  
der Elementargegensatz: *Wir und die anderen*



## Bewältigung des Befremdungserlebens

durch

- Separation (Segregation, Apartheid)
- Repellation
- Vernichtung
- Ignoranz
- Toleranz (Erdulden mit Widerwillen)
- Akkulturation: Übernahme der fremden Orientierungen, weil faszinierend und besser als die eigenen
- Diskurs: es wird nach den Begründungen der fremden Werte gefragt, und damit werden auch die eigenen begründungsbedürftig

## einigungsorientierte Diskurse

Debatte: Positionierung ohne Einigungsabsicht

Diskussion: rhetorische Überwältigung; Überredung

Dialog: Austausch ohne Verständigungsabsicht

Diskurs: im Blick auf ein Handeln müssen einigungsorientiert: es wirkt der „eigentümlich zwanglose Zwang des besseren Arguments“ (Jürgen Habermas)  
es wird eine Lösung gefunden, die von allen akzeptiert werden kann, weil sie davon überzeugt sind, nicht, weil sie überredet wurden (als Lehre aus den Fehlern der sophistischen Rhetorik)

→ Ist das *reflexive Interkulturalität*? (Miryam Brunner/Alina Ivanova/Astrid Messerschmidt)

## unvermeidliche Wertkonflikte, weil Werte absolut gelten

Werte gelten in ihrer Wissenskultur/Lebenswelt absolut, weil sie Handlungssicherheit geben müssen.

Wenn durch unausweichlichen Kulturkontakt – dauerhafte Einwanderung von kulturdifferenten Gruppen – eine wertplurale Gesellschaft entsteht, führt dies zunächst unvermeidlich zu Wertkonflikten.

Wertkonflikte müssen gelöst werden. Hier hilft weder Ignoranz noch Toleranz:  
*Man kann nicht nicht handeln.*

## Agnostizistischer Wertrelativismus in der Postmoderne

Derzeit gibt es kein allgemein gültiges Kriterium für die Wahrheit von Aussagen in Wissenskulturen.

Daraus entsteht ein widerwilliger Wertrelativismus: agnostizistischer Wertrelativismus:

*Es kann nicht bewiesen werden, dass meine Werte die richtigen sind, aber auch nicht, dass sie falsch sind. Also darf ich mich weiterhin an ihnen orientieren. Das aber muss auch allen anderen in gleicher Weise zugestanden werden.  
Ich muss meine Werte für die richtigen halten, sonst hätte ich andere.*

## Wertrelativismus: in der Erkenntnistheorie möglich, nicht aber im gemeinsamen Handeln

Der Wertrelativismus entsteht durch den Historismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und durch die Kulturanthropologie/Ethnologie, also durch einen Vergleich im diachronen und synchronen Verfahren und zeigt eine Fülle von menschlichen Möglichkeiten, die alle ihre interne Begründung haben.

Diese Einsicht führte zu starkem Unbehagen; das philosophisch ausgedrückte war der Neukantianismus, der bis heute bei den Gebildeten fortwirkt: Es gebe universale Wahrheitseinsichten auf formaler Ebene, die über allen materialen Einsichten und Aussagen Gültigkeit beanspruchen

→ Das ist genauso kulturzentrisch wie alle anderen Wahrheitsbegründungen

Im Handeln müssen Entscheidungen entschieden werden; deswegen werden Wege aus dem Wertrelativismus gesucht, gefunden und praktiziert:

## Kommunikation über die Grenzen der Wissenskulturen hinweg

Jede Verständigung über die Grenzen von Wissenskulturen hinweg erfüllt die Merkmale der interkulturellen Kommunikation:

- Gefahr der Missverständnisse,
- Sensibilität dafür
- Anstrengungen, die andersartigen Denkvoraussetzungen zu verstehen und für die Kommunikationssituation zu akzeptieren

## die aktuelle Situation in Deutschland

- Aufeinanderprall inkommensurabler Wissenskulturen in einer sich als pluralistisch verstehenden Gesellschaft, vor allem durch islamische Einwanderung (und zwar einer Form des Islams, die unvereinbar ist mit den Grundwerten)
- Auf die Aufforderung, sich zu integrieren, d. h. zu akkulturieren, kann selbstbewusst geantwortet werden, dass das Gebot der Anerkennung von **Diversität** ermögliche, jedwede Kritik an Besonderheiten als Diskriminierung zurückzuweisen.
- Der Verweis auf die **Universalität der Menschenrechte** wird mit dem Hinweis zurückgewiesen, das sei ein kolonialistischer Atheismus.



# Wege für den Umgang mit solchen wertbedingten Konflikten

**Wolfgang Nieke, 2008: : Interkulturelle Erziehung und  
Bildung**

## I. Intervention

1 Normativ

2 Diskursiv

2.1 Dialog:

2.2 Diskurs

## II. Prävention

1. Integration

2. Assimilation

3. Anerkennung von kultureller Diversität



# I. Intervention

## 1. Normativ

1.1 Konventionalismus: Menschenrechte

1.2 Anthropologischer Universalismus: transkulturelle Invarianzen

1.3 Materialer Evolutionismus: Fortschritt

1.4 Ethischer Universalismus: Fortschritt der Menschlichkeit

1.5 Evolutionärer Universalismus

1.6 Ethik der planetaren und gattungsgeschichtlichen Verantwortung

# I. Intervention

## 2. Diskursiv

2.1 Dialog: Achtsamer, anerkennender Austausch im Gespräch zu vertieftem Verständnis, aber ohne Einigungs- und Konfliktlösungsabsicht: interreligiöser Dialog

## 2.2 Diskurs

2.2.1 praktischer Diskurs in gleichberechtigter Kommunikationssystem mit Einigungs- und Konfliktlösungsabsicht

setzt die Akzeptanz der Geltungsbedingungen der angeführten Argumente voraus

2.2.2 interkultureller Diskurs bezieht die Geltungsbedingungen in den Diskurs mit ein

2.2.3 virtueller interkultureller Diskurs mit stellvertretender Interessenwahrnehmung

## II. Prävention

1. Integration: mit Akkulturationsnötigung im Blick auf die Menschenrechte als Basis für ein Zusammenleben in einer pluralistischen Demokratie
2. Assimilation: mit Akkulturationsnötigung im Blick auf eine „deutsche Leitkultur“
3. Anerkennung einer Zugehörigkeit unter gegenseitiger Respektierung von kultureller Diversität
  - Das hat Grenzen, wenn die Existenz der staatlichen Entität in Frage gestellt wird.  
Die bisherige Lösung: Bezug auf die Menschenrechte und die Verfassung, auch wenn diese eurozentrisch gedacht sind durch Anwendung des Prinzips der situativen Geltung von Normen  
Das steht in einem unlösbaren Widerspruch zur unbedingten Anerkennung jedweder, selbstbestimmter Diversität

## Was kann die Schule tun?

Klima der Achtsamkeit statt Akkulturationsnötigung

Thematisierung der Wertdifferenzen in den geeigneten Unterrichtsfächern

Durchführung virtueller interkultureller Diskurse

- zunächst an handlungsentlasteten Beispielen
- dann bezogen auf reale, aktuelle Konflikte

Falls die Lehrperson in einen solchen Konflikt einbezogen ist, muss der Diskurs von jemand Neutralem moderiert werden.

ultima ratio der Konfliktlösung: Das Prinzip der situativen Geltung von Normen

## Spezielle Konzeptionen für Geflüchtete?

Die derzeitige Anerkennungspraxis erzeugt drei Gruppen:

1. anerkannte Asylbewerber nach der Asylverheißung des Grundgesetzes: grundsätzlich uneingeschränkte Aufenthaltsberechtigung → „Integration“ (Akkulturation?)
2. geduldete Flüchtlinge nach der UN-Flüchtlingskonvention: begrenzte Aufenthaltsberechtigung mit Rückkehraufforderung, wenn die Fluchtgründe entfallen → Integration auf Zeit („Erhaltung der Rückkehrfähigkeit“, muttersprachlicher Unterricht?)
3. nicht anerkennbare Flüchtlinge: „Wirtschaftsflüchtlinge“, „Perspektivflüchtlinge“, Illegale → ?? (Schulpflicht? Vorbereitung auf die Rückkehr?)

## Spezielle Konzeptionen für den Umgang mit dem Islamismus?

- wehrhafte Demokratie“: Thematisierung der Grenzen von Akzeptanz auf der Basis der Verfassung: Grundwerte → Politikunterricht, Hausordnung
- Prävention gegen eine Anwerbung für Muslime und Konvertiten? (Zusammenarbeit mit der außerschulischen Jugendbildung)
- Zusammenarbeit mit der Polizei?



# Es gibt viel zu tun

## Wer macht wann was mit wem?